



Zwischenbericht I zum Forschungsprojekt „Evaluation der Integrationskurse (EvIk)“

Erste Analysen und Erkenntnisse

Forschungsbericht 33

Anna Tissot / Johannes Croisier / Giuseppe Pietrantuono / Andreea Baier /
Lars Ninke / Nina Rother / Christian Babka von Gostomski

Zentrale Ergebnisse



Forschung



1 Das Projekt „Evaluation der Integrationskurse (EvIk)“

Projektziel

Das Projekt „Evaluation der Integrationskurse (EvIk)“ des Forschungszentrums des BAMF verfolgt im Auftrag des BMI das Ziel, die **Wirkung der Integrationskurse** mit besonderem Augenmerk auf die Änderung der Zusammensetzung der Teilnehmenden hin zu mehr **Geflüchteten** in den letzten Jahren zu untersuchen.

Forschungsfragen

Neben Analysen zur generellen Wirkung einer Kursteilnahme auf den Deutscherwerb werden vier Forschungsschwerpunkte bearbeitet:

1. **Kurserfolg und seine Einflussfaktoren:** Welche Faktoren führen zum erfolgreichen Erlernen der deutschen Sprache bzw. welche führen zum Misserfolg?
2. **Kursverläufe und -abbrüche:** Wie sehen erfolgreiche und nicht-erfolgreiche Kursverläufe aus? Wie können Kurswechsel und Kursabbrüche erklärt werden?
3. **Schnittstellen:** Wie gestalten sich Schnittstellen mit den anderen Angeboten der Sprachförderung, Wertevermittlung und Beratung?
4. **Nachhaltigkeit:** Bleiben die in den Kursen erworbenen Kenntnisse nachhaltig erhalten und welche Faktoren sind dafür ausschlaggebend? Dienen die Integrationskurse der gesellschaftlichen Integration über den Spracherwerb hinaus?

Datenquellen für den vorliegenden Forschungsbericht

Qualitative Interviews

2018 wurden 21 qualitative Interviews mit Lehrkräften, Trägern und Kursteilnehmenden durchgeführt. Ziel war die Gewinnung von Erkenntnissen zu den individuellen Motivationslagen, Orientierungen sowie persönlichen Erfahrungen und Einschätzungen des Kurssystems.

IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016 und 2017

Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung ist eine jährliche Erhebung, bei der bis zu 5.700 Geflüchtete wiederholt befragt werden. Interviewt werden Personen, die zwischen Januar 2013 bis Dezember 2016 in Deutschland eingereist sind und einen Asylantrag gestellt haben, sowie ihre Haushaltsmitglieder. Diese Daten bilden die Grundlagen für Analysen zum Zugang zu Integrationskursen sowie zu Einflussfaktoren auf den Deutscherwerb.

Sonderauszug aus der Integrationsgeschäftsdatei (InGe)

Die InGe dient primär der Organisation und Abrechnung der Integrationskurse sowie statistischen Zwecken. Sie ist nicht für die wissenschaftliche Nutzung konzipiert, enthält nur wenige für den Spracherwerb relevante Hintergrundvariablen und bietet daher allenfalls erste Hinweise. Anhand des verwendeten InGe-Auszugs für den Zeitraum 1/2015 bis 1/2018 werden Analysen zur Soziodemographie der Kursteilnehmenden, zu Prüfungsergebnissen, zu Lehrkräften und Lehrwerken durchgeführt.

Integrationskurse als zentrale Integrationsmaßnahme

Der Integrationskurs bietet Migrantinnen und Migranten die Möglichkeit, die deutsche Sprache bis zum Sprachniveau B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens zu lernen. Der Integrationskurs vermittelt im Rahmen des integrierten Orientierungskurses auch Einblicke in die deutsche Geschichte, Rechtsordnung, Kultur und Werte. Ziel der Teilnahme am Integrationskurs ist es, mit den Lebensverhältnissen im Bundesgebiet so weit vertraut zu werden, dass man ohne die Hilfe oder Vermittlung Dritter in allen Angelegenheiten des täglichen Lebens selbständig handeln kann. Der Integrationskurs besteht seit 2005 und wird fortlaufend weiterentwickelt.

Erste Erkenntnisse

Das Projekt ist langfristig von 2018 bis 2022 angelegt. Im vorliegenden Forschungsbericht 33 werden erste Analysen und Erkenntnisse zu folgenden Themen präsentiert:

- Zugang zum Integrationskurs
- Effekt einer **Kursteilnahme** auf den Deutscherwerb und Identifikation bedeutsamer **Einflussfaktoren**
- Einfluss **fluchtspezifischer Faktoren** auf den Deutscherwerb
- Herausforderungen, denen sich **Lehrkräfte** in den Kursen stellen
- **Verzahnung** des Kurssystems mit anderen Integrationsmaßnahmen des Bundes

2 Zentrale Ergebnisse aus dem Forschungsbericht 33

Zugangsmöglichkeiten zum Integrationskurs

Der Zugang zum Integrationskurs wird rechtlich über die Erteilung von Berechtigungen oder Aussprache von Verpflichtungen je nach **Statusgruppe** über das Aufenthaltsgesetz und die Integrationskursverordnung geregelt. Die vorliegenden Analysen zeigen, dass sich die Inanspruchnahme des Integrationskurses nach bestimmten Merkmalen der Geflüchteten sowie unterschiedlichen Gegebenheiten unterscheidet.

Eine seltenere Kursteilnahme zeigt sich bei:

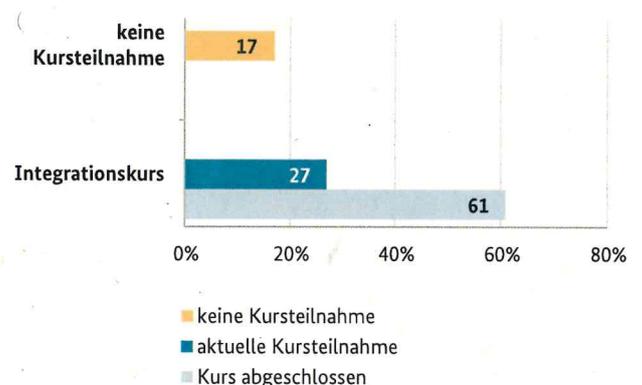
- Geflüchteten, die **noch nicht lange** in Deutschland leben
- Geflüchteten mit niedrigem **Bildungsniveau**
- geflüchteten Frauen mit (**kleinen**) **Kindern** und wenig **Kontakt** zu Deutschen
- Geflüchteten, die andere (evtl. konkurrierende) **Deutschkurse** besuchen

Abbildung 1 zeigt auf Basis der IAB-BAMF-SOEP-Daten 2017, dass, egal ob Kinder im Haushalt sind oder nicht, bei geflüchteten Männern kaum unterschiedliche Zahlen hinsichtlich der Teilnahme am Integrationskurs damit einhergehen. Geflüchtete Frauen nahmen vor allem dann seltener am Kurs teil, wenn im Haushalt lebende Kinder nicht **extern betreut** werden.

Bessere Deutschkenntnisse durch Integrationskursbesuch

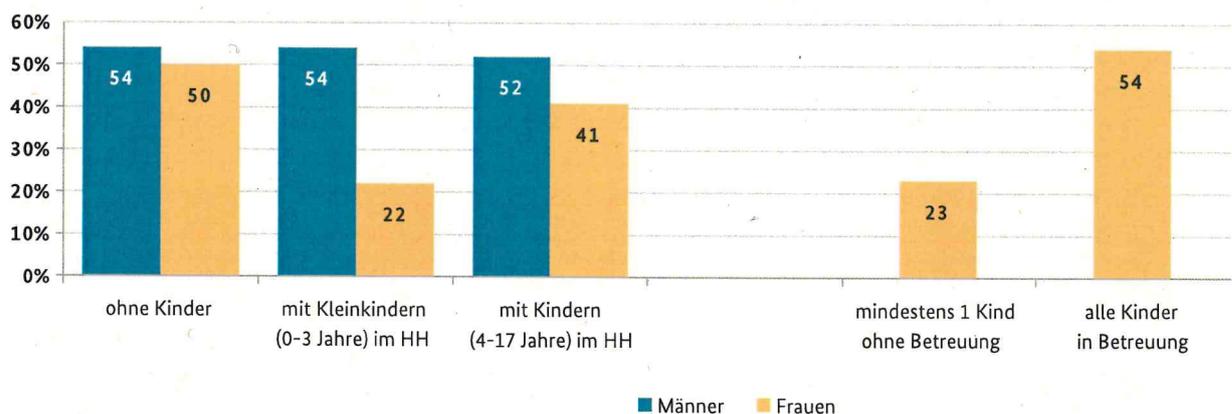
In vergangenen Studien wurde der positive Effekt der **Kursteilnahme** auf die Deutschkenntnisse bei den damaligen Teilnehmenden bereits nachgewiesen. Die vorliegenden Analysen zeigen diesen Effekt nun auch für die Gruppe der **Geflüchteten** (Abb. 2). Nur 17 % der Geflüchteten ohne Kursteilnahme schätzen ihre Deutschkenntnisse als gut oder sehr gut ein, während dies bei 27 % der Geflüchteten mit aktueller und 61 % mit abgeschlossener Kursteilnahme der Fall ist. Der Effekt des Integrationskurses bleibt auch bei multivariater Betrachtung weiterer Einflussfaktoren bestehen.

Abbildung 2: (Sehr) gute Deutschkenntnisse nach Kursteilnahme (in Prozent)



Quelle: Vorläufige Daten und Gewichte der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2017.

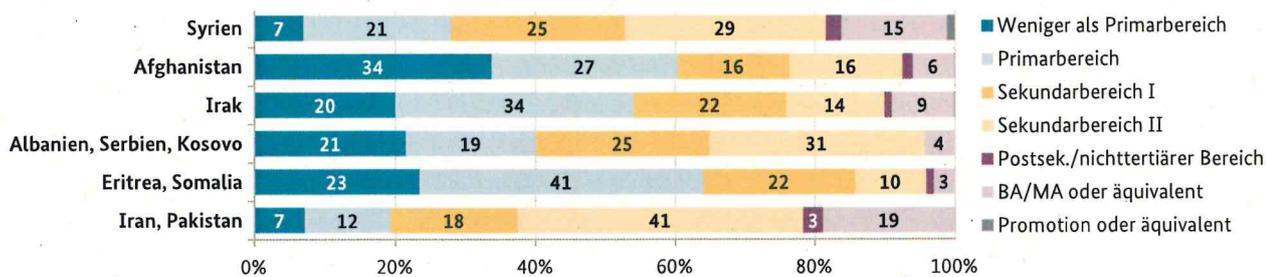
Abbildung 1: Kursteilnahme nach Geschlecht, Kindern und Kinderbetreuung (in Prozent)



Quelle: Vorläufige Daten und Gewichte der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2017.

Anmerkung: Grundgesamtheit sind hier nicht nur Personen, die eine Kursberechtigung oder Verpflichtung aufweisen, sondern auch Personen, die nicht oder noch nicht am Kurs teilnehmen dürfen, z.B. Geduldete oder Personen aus Herkunftsländern mit niedriger Schutzquote. Daher sind die dargestellten Werte nicht als Teilnahmequoten zu interpretieren.

Abbildung 3: Bildung bei Einreise nach Ländergruppen (in Prozent)



Quelle: Vorläufige Daten und Gewichte der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2017.

Anteile unter 3% werden nicht ausgewiesen.

Mechanismen des Deutscherwerbs

Beim Deutscherwerb wirken bei Geflüchteten prinzipiell die gleichen **Mechanismen**, wie sie bereits aus Untersuchungen mit anderen Teilnehmendengruppen berichtet werden.

Die Analysen der IAB-BAMF-SOEP-Daten zeigen, dass auch bei Geflüchteten bessere selbsteingeschätzte Deutschkenntnisse bei folgenden Konstellationen vorliegen:

- mit zunehmender **Aufenthaltsdauer** in Deutschland
- mit zunehmenden **Kontakten** zu Deutschen
- je **jünger** die Teilnehmenden sind
- wenn die Teilnehmenden **alphabetisiert** sind und über ein Mindestmaß an **Bildung** verfügen
- wenn von weiblichen Geflüchteten keine **Kleinkinder** im Haushalt zu betreuen sind

Zur Validität von selbsteingeschätzten Deutschkenntnissen

Die Erhebung von Deutschkenntnissen anhand von Sprachtests wie dem Deutstest für Zuwanderer (DTZ) ist zeitlich aufwändig und erfordert geschulte Tester. In sozialwissenschaftlichen Befragungen ist der Einsatz solcher Sprachtests daher nicht möglich, zumal auch keine von A1 bis C1 skalierten Tests vorliegen. Insofern wird zur Bestimmung der Sprachkenntnisse – wie bei anderen Aspekten auch – auf eine differenzierte Selbsteinschätzung nach verschiedenen Sprachfertigkeiten (Sprechen, Lesen, Schreiben) zurückgegriffen. Erste Erkenntnisse zur Validität dieser Selbsteinschätzungen im Kontext von Integrationskursen weisen auf eine hinreichend gute Datenqualität hin. So stimmt z. B. auch die Einschätzung der Interviewer mit der der Befragten weitgehend überein (Cronbachs Alpha=.74).

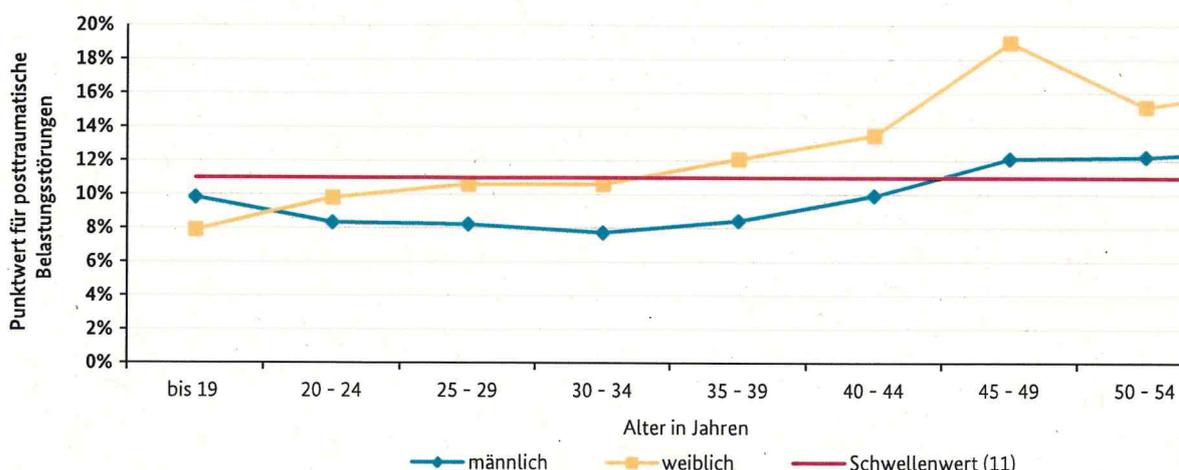
Ungünstige Voraussetzungen für den Spracherwerb bei Geflüchteten teilweise vorhanden

Geflüchtete unterscheiden sich in ihrer **soziostrukturellen und -ökonomischen Zusammensetzung** von anderen Teilnehmendengruppen wie z. B. EU-Zuwanderern und weisen darüber hinaus fluchtbedingte Besonderheiten auf.

Die Voraussetzungen für den Sprachlernerfolg sind bei Geflüchteten im Vergleich zu anderen Teilnehmenden schlechter, da viele Geflüchtete ein niedrigeres **Bildungsniveau** und einen niedrigeren **Alphabetisierungsgrad** aufweisen als andere Zuwanderungsgruppen (Abb. 3). Dementsprechend häufiger nehmen sie auch an Alphabetisierungskursen mit langsamerer Kursprogression teil. Insofern sind die schlechteren Prüfungsergebnisse, die für typische Herkunftsländer von Geflüchteten festzustellen sind, auf diese nachteiligen Voraussetzungen, insbesondere bei der Bildung, zurückzuführen.

In den qualitativen Interviews sowie den Daten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten finden sich darüber hinaus Indizien auf **fluchtspezifische Aspekte**, die für den Spracherwerb bedeutsam sind: Geflüchtete, insbesondere ältere Frauen, sind trotz eines generell guten allgemeinem **Gesundheitsstands** einem höheren Risiko ausgesetzt, an einer posttraumatischen Belastungsstörung zu erkranken (Abb. 4). Weiter können eine **Trennung von Familienmitgliedern** sowie die Unterbringung in beengten Wohnverhältnissen, wie einer Gemeinschaftsunterkunft, in der Geflüchtete häufig zu Beginn ihres Asylverfahrens untergebracht sind, belastend sein.

Abbildung 4: Prävalenz von posttraumatischen Belastungsstörungen nach Geschlecht (inkl. Schwellenwert)



Quelle: Vorläufige Daten und Gewichte der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016 und 2017.

Multiple Problemlagen besonders in Alphabetisierungskursen

Die angesprochenen Problemlagen betreffen insgesamt nur eine Minderheit der Geflüchteten. Kumulativ, also als „multiple Problemlagen“, treten sie jedoch nicht selten insbesondere in Alphabetisierungskursen auf. Treffen hier nachteilige Voraussetzungen wie geringes **Bildungsniveau** und fehlende Sprachlernerfahrung mit besonders belastenden Faktoren wie Gesundheitsproblemen/**Traumata**, **Trennung** der Familie und beengter **Unterbringung** zusammen, kann sich dies negativ auf den Deutscherwerb des Einzelnen und auch aller Teilnehmenden am entsprechenden Kurs auswirken und ggf. das **Lerntempo** des Kurses verzögern.

[S]ie haben das Internet für WhatsApp, (...) also um mit ihren Familien in Kontakt zu bleiben. Sie können sich nicht konzentrieren. Also wenn die Hälfte der Familie in der Türkei ist oder in Griechenland und die Leute kommen hierher und sollen irgendwie jetzt perfekt lernen, die haben dafür den Kopf nicht [frei] (Interview 7).

Vor diesen Hintergründen ist das Erreichen von Niveau A2 im Alphabetisierungskurs bereits als Erfolg zu werten.

[A]lso [wenn] primäre Analphabeten (...) A2 schaffen, dann sind wir echt glücklich. (...) Sie haben viel geschafft, sie können jetzt lesen und schreiben, sie können kommunizieren, trotzdem – B1 ist das nicht. Und für viele ist das eine Katastrophe (Interview 21).

Lehrkräfte sehen sich mannigfaltigen Herausforderungen gegenüber

Die Lehrkraft spielt eine äußerst bedeutsame Rolle beim Spracherwerb. Die qualitativen Analysen zeigen, dass die Lehrkraft – insbesondere im Alphabetisierungskurs – mit diversen **Herausforderungen** konfrontiert ist. Hierzu zählen fachlich-didaktische Aspekte wie eine (zu) niedrige **Lernprogression** aufgrund der Kurszusammensetzung, die angesprochenen multiplen Problemlagen sowie häufige **Konfliktsituationen** und ein hoher **Beratungsbedarf** der Teilnehmenden. Dies bringt einen Mehraufwand an **Vertrauensbildung** und Beziehungsarbeit mit sich. Trotz hoher intrinsischer Motivation der Lehrkräfte fällt es manchen schwer, sich täglich neu zu motivieren.

Also ich habe Alphabetisierungskurse gemacht. (...) Das ist wirklich Knochenarbeit. (...) Es ist sehr schwer, sich dazu zu motivieren, weil das Ergebnis nicht unbedingt sichtbar ist (Interview 2).

Qualifikationsniveau der Lehrkräfte

Entsprechend geschulte Lehrkräfte sind besser in der Lage mit diesen Herausforderungen erfolgreich umzugehen. Als Ausnahme ist die Situation zwischen 2015 und 2018 zu sehen, als nachfragebedingt eine Ausnahmeregelung geschaffen wurde und Lehrkräfte ihre noch nötigen Qualifikationen nachreichen konnten. InGe-Sonderauswertungen zeigen, dass der Anteil von Lehrkräften mit der Qualifikation „Deutsch als Fremdsprache (DaF)“ oder „Deutsch als Zweitsprache (DaZ)“ an allen **Neuzulassungen** ab September 2015 nachgelassen hat. Ein ähnliches Bild zeigt sich für die Zulassung als Lehrkraft für den Alphabetisierungskurs. Das Auslaufen der Ausnahmegenehmigungen sollte hier

jedoch künftig positive Effekte haben. Zudem wurden auch **Weiterqualifikationsangebote** ausgebaut, z. B. zur Arbeit mit traumatisierten Geflüchteten, die von den Lehrkräften auch stark nachgefragt werden.

(...) [W]ir [haben] uns jetzt hier ziemlich viel zu dieser Fortbildung angemeldet, wo es um traumatisierte Flüchtlinge geht. Das war uns ein großes Anliegen, dass wir da teilnehmen können und, ja (...) Wie muss man da umgehen mit solchen Menschen? Oder wie kann man das überhaupt erkennen? (Interview 2).

Inhaltlich zeigt sich im Orientierungskurs häufig eine „**Testfokussierung**“ der Teilnehmenden, weniger Interesse besteht hingegen häufig an den eigentlichen Inhalten.

Aber ich muss Ihnen sagen, die Leute wollen das nicht machen (...) Sie wollen das mit unseren Methoden nicht machen. Sie wollen die Fragen auswendig lernen. Sie wollen wissen, ob Nummer elf A, B, C oder D ist. Und die lernen dann, Frage 204 ist A, Frage 310 ist B (Interview 7).

Lehrkräfte mehrheitlich weiblich

InGe-Sonderauswertungen zeigen weiter eine gleichmäßige Verteilung der Lehrkräfte über die **Altersgruppen** zwischen 25 und 70 Jahren. Die **Geschlechterverteilung** bei den Lehrkräften zeigt mit einer Frauenquote von 80 % einen deutlichen höheren Anteil an weiblichen Lehrkräften. Der Großteil (76 %) besitzt die deutsche **Staatsangehörigkeit**.

Orientierungskurs im Spannungsfeld von Testfokussierung, Wertekonflikten und Empowerment

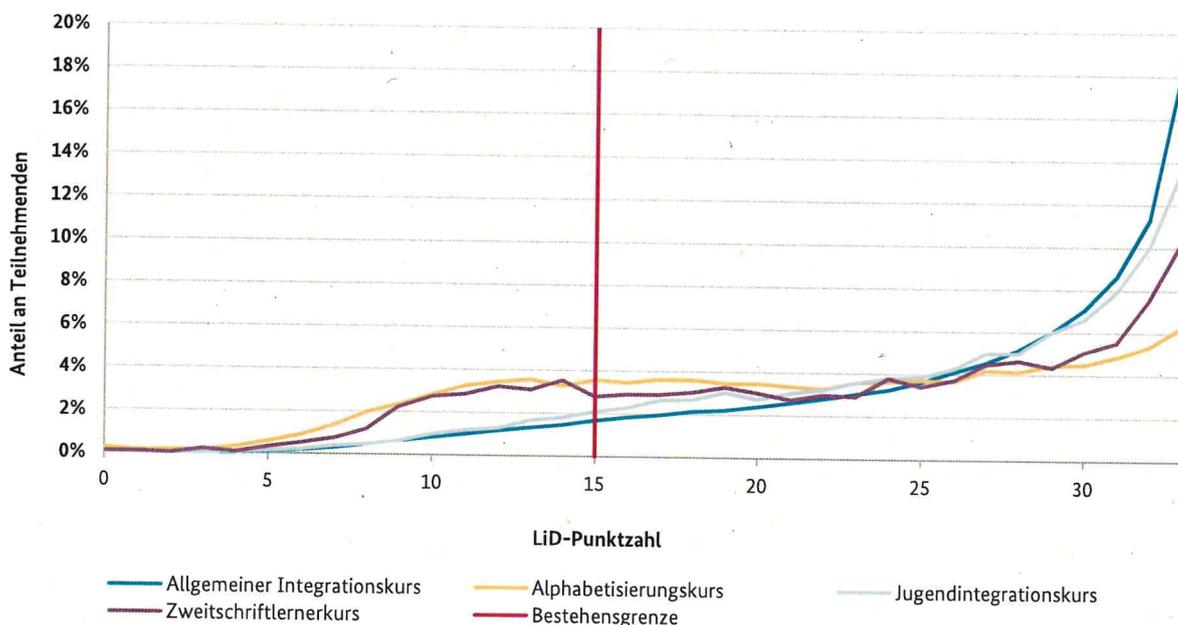
Der Test „Leben in Deutschland“ am Ende des Orientierungskurses weist mit ca. 90 % **Bestehensquote** sehr gute Ergebnisse auf. Besonders gut schneiden jüngere Teilnehmende und Teilnehmende an allgemeinen oder Jugendintegrationskursen ab (Abb. 5).

Zudem berichten einige Träger und Lehrkräfte von Erfahrungen mit „**Wertekonflikten**“ innerhalb des Orientierungskurses. Als potenziell konfliktbehaftete Themen gelten dabei die ethnische und religiöse Zugehörigkeit und politische Einstellungen, Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern, Antisemitismus und Homosexualität. Daneben existieren jedoch auch Berichte von geflüchteten Teilnehmenden, bei denen das Kennenlernen ihrer Rechte zu einem Gewinn an **Empowerment** in ihrem Alltagshandeln führte.

Kenntnis und Nutzung von Schnittstellenangeboten

Anhand der qualitativen Interviews wurden erste Erkenntnisse zu den Schnittstellen des Integrationskurses zu weiteren **Sprachkursangeboten** und **Beratungsmaßnahmen** des Bundes gewonnen. Einer hohen

Abbildung 5: Erzielte LiD-Test-Punktzahl nach Kursart (in Prozent)



Motivation **weiterführende Sprachkurse** (z.B. Berufssprachkurse) zu besuchen, steht eine noch geringe **Nutzung** dieser Kurse im betrachteten Zeitraum und eine geringe **Kenntnis** des gesamten Kurssystems, teilweise auch bei den befragten Lehrkräften und Trägern, gegenüber.

Ja, ich möchte auch jetzt die Prüfung bestehen. Ich möchte auch sogar [bis] zu C1. Ich möchte hier eine gute Arbeit finden. Ich habe Kinder. Sie brauchen das. Es kann nicht [so] weitergehen, [dass wir auf das] Jobcenter [angewiesen] sind (Interview 10).

[D]ie Teilnehmenden suchen eigentlich einen B2-Kurs. Und die Kurse sind oft voll, habe ich jetzt die Erfahrung gemacht. Also offensichtlich gibt es da nicht genug von, ich weiß es nicht, ja. (...) [D]a wäre es vielleicht ganz toll, wenn man da irgendwie vielleicht ein Übersichtsblatt bekommen könnte oder irgendwas in der Richtung (Interview 2).

Auch was **Beratungsangebote** wie die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) angeht, zeigen sich noch **Kenntnis- und Nutzungslücken**. Daten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten zeigen, dass Kursteilnehmende zwar Beratungsangebote etwas häufiger kennen als Nicht-Teilnehmende, jedoch insgesamt nur auf sehr geringem Niveau (Tab. 1).

Ausblick auf das weitere EvIk-Projekt

Der vorliegende Forschungsbericht präsentiert erste Zwischenergebnisse aus dem Projekt EvIk, das weiter fortgesetzt wird. Zur Verbesserung der Datenlage werden im Jahr 2020 umfangreiche quantitative Befragungen von Kursteilnehmenden, Lehrkräften und Trägern zu Kursbeginn sowie Kursende sowie von ehemaligen Teilnehmenden der allgemeinen Integrations- und der Alphabetisierungskurse durchgeführt. Diese Befragungsdaten werden dann mit den Daten der InGe zusammengeführt, wenn die Einwilligung der Teilnehmenden dazu vorliegt. Den Erhebungen im Jahr 2020 gehen im Herbst 2019 ausführliche Pilotstudien voraus.

Projektvertiefend werden im allgemeinen Integrationskurs, im Alphabetisierungskurs und im Zweitschriftlernerkurs weitere vielfältige qualitative Befragungen anhand leitfadengestützter Interviews bei Teilnehmenden, Lehrkräften und Integrationskursträgern durchgeführt. Mit der dadurch verbesserten Datenbasis und der triangulierten Verwendung qualitativer und quantitativer Methoden können die anfangs postulierten Forschungsfragen noch umfassender analysiert werden.

Tabelle 1: Kenntnis der MBE und anderer Beratungsangebote nach Kursteilnahme (in Prozent)

Integrationskurs- teilnahme	Migrationsberatung für Erwachsene (MBE)	Sonstige Angebote (Beispiel JMD) ¹⁾
Nein	4	4
Ja	6	9
Fallzahl	2.374	2.667

1) Im Fragebogen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung bezieht sich die Frage auf alle sonstigen Angebote und gibt als Beispiel den Jugendmigrationsdienst (JMD) an.

Quelle: Vorläufige Daten und Gewichte der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2017.

Auf der anderen Seite zeigen sich auch positive Beispiele einer intensiven **Verzahnung** von Kurs und Beratung.

Das Gute ist aber eben auch die Zusammenarbeit mit den [MBEs] in dem Fall, weil die stellen sich halt bei uns in jedem Kurs vor und ja, erklären auch ihr Angebot. (...) Und das ist erleichternd, wenn man eben sagen kann: „Bitte gehen Sie da hin. Die haben offene Sprechzeiten und es ist auch in der Nähe hier“ (Interview 17).